

## Lesepredigt für die Trinitatiszeit (9.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen

Wir hören Gottes Wort aus dem 1. Buch der Könige im 3. Kapitel:

- 5 Der HERR erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachts, und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll!**
- 6 Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen vor dir, und hast ihm auch die große Barmherzigkeit erwiesen und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzen sollte, wie es denn jetzt ist.**
- 7 Nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt. Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein.**
- 8 Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk, so groß, dass es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann.**
- 9 So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten?**
- 10 Das gefiel dem Herrn, dass Salomo darum bat.**
- 11 Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, auf das Recht zu hören,**
- 12 siehe, so tue ich nach deinen Worten. Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, sodass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird.**
- 13 Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, sodass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten.**

- 14 Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, dass du hältst meine Satzungen und Gebote, wie dein Vater David gewandelt ist, so will ich dir ein langes Leben geben.**
- 15 Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum. Und er kam nach Jerusalem und trat vor die Lade des Bundes des Herrn und opferte Brandopfer und Dankopfer und machte ein großes Festmahl für alle seine Großen.**

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, schenke uns deines Heiligen Geistes Kraft im Hören auf dein Wort. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

welch eine Aufforderung, welch ein Angebot! Gott selbst erscheint dem Salomo, einem noch jungen Mann, der im Begriff ist, eine große Verantwortung zu übernehmen, und bietet ihm alles, wirklich alles an: Bitte, was ich dir geben soll! Du hast die freie Auswahl. Ich selbst, Gott, sage zu, es dir zu geben. Nun sprich! Man stelle sich vor, heutigen Politikern, Wirtschaftsbossen oder Influencern würde ein solches Angebot gemacht. Ob sie auch das gehorsame Herz erbitten würden, den Verstand, auf das Recht zu hören? Wahrscheinlich eher nicht. Wir leben in einer Zeit und Gesellschaft, in der wieder Drohkulissen aufgebaut werden. Stärke und Macht sind gefragt. Was man vor Jahren nur aus einigen Bereichen der Wirtschaft her kannte, hat längst weiter um sich gegriffen. Es gibt eine Art Verdrängungswettbewerb. Es wird versucht, Konflikte mit Gewalt zu lösen. Wer an der Macht ist, setzt alles daran, auch dort zu bleiben. Und was seit einigen Jahren besonders deutlich zu beobachten ist, ist der Drang danach, sich selbst in das beste Licht zu rücken. Wird man dann nicht von anderen – wichtigen – Menschen gelobt, muss man das notfalls dann selbst tun. Je überzeugter das klingt, desto wirksamer scheint es zu sein. Immerhin werden Menschen gewählt, die sich so verhalten. Ob sie dann auch halten, was sie versprochen haben, ist eine ganz andere Frage.

Es wäre zu kurz gegriffen, käme dem Blick auf den Splitter im Auge des Mitmenschen gleich, würden wir nicht zuerst oder zumindest auch auf uns selbst

schauen. Der Drang danach, sich selbst in den Vordergrund zu stellen, sich bestmöglich zu präsentieren, wird uns bereits früh angetragen. Das beginnt nicht erst dann, wenn in der Schule die ersten Zensuren erteilt werden. Oft beginnt es viel früher, etwa wenn Eltern im Gespräch herausstellen wollen, wie weit ihre eigenen Kinder in der Entwicklung schon seien. Aus dem nachvollziehbaren Stolz der Eltern wird dann schon in frühkindlichem Alter eine Art Wettbewerb. Das lässt im Laufe des Lebens nicht nach, verstärkt sich sogar. Vor Jahren hat Werbung diesen Geltungsdrang des Menschen aufgegriffen, karikierend, aber damit dann doch auf den Punkt gebracht: mein Haus, mein Auto, das sticht doch den Mitmenschen aus. Besitz und Statussymbole sind vielen Menschen wichtig und wer sonnt sich nicht gerne darin, wenn er geehrt, gelobt, aus der Masse positiv herausgehoben wird? So sind Menschen nun einmal. Zumindest sind sie, theologisch gesprochen, seit dem Sündenfall so. Da hat es begonnen, dass der Mensch in seinem Denken und seiner Wahrnehmung um sich selbst kreist. Sein wie Gott, dieser Wunsch der ersten Menschen, der dann zum Verzehr der verbotenen Frucht führte, das bedeutet doch, Gott von der ersten Stelle wegzurücken, sich selbst dorthin zu setzen. Martin Luther hat es in der Auslegung zum ersten Gebot im Großen Katechismus so zum Ausdruck gebracht: Woran du nun dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott! Neben dem „Mammon“, also neben Reichtum und Wohlergehen, stehen da Ruhm, Ehre und Anerkennung ganz hoch im Kurs. Kaum jemand wird ehrlich von sich sagen können, dass ihn das völlig kalt lasse. Wer die Aufforderung Gottes bekäme: Bitte, was ich dir geben soll!, dem würde es gewiss schwerfallen, solchen Versuchungen nicht zu erliegen.

Beim König Salomo läuft das völlig anders. Er fragt nicht nach Anerkennung, fragt nicht nach einem herausgehobenen Platz unter den Herrschenden der Welt. Er fragt nicht nach Glanz und Glorie, nach einem respektablen Lebensstil. Er fragt nicht nach einem ausgeglichenen Staatshaushalt oder nach Kriegsglück. Das hätte durchaus eine Berechtigung haben können. Wir wissen, dass ein stabiler Staat über eine halbwegs solide Finanzierung verfügen muss. Bedrohungen gab es auch für das damalige Israel und weltpolitisch war es damals durchaus denkbar, dass ein expansionsfreudiger Nachbar im Übergang der Herrschaft vom bedeutenden Vater auf den noch unbekanntem Sohn eine Chance für seine Pläne sah. Salomo hätte gute Gründe für Wünsche dieser Art haben können.

Doch Salomo erkennt zunächst einmal sich selbst. Er sieht seine Jugend, seine Unerfahrenheit. Er realisiert, dass er aus eigener Kraft und aus eigenem Vermögen die Aufgabe nicht erfüllen kann, vor die er gestellt ist. Er sieht die Aufgabe, die vor ihm liegt und verzweifelt fast an ihr.

Eine gute Analyse ist wichtig. Man sollte sich nicht selbst überschätzen. Ein realistischer Blick auf die Situation ist hilfreich. Das gilt nicht nur für angehende Könige. Vor Aufgaben sind wir alle gestellt. Manchmal erscheinen sie einfach und erst im Lauf der Zeit stellt sich heraus, wie schwierig sie wirklich sind. Manchmal scheinen sie von Anfang an wie ein riesiger Berg auf uns zuzukommen. Das betrifft alle Bereiche des Lebens. Es betrifft auch das Leben im Glauben. Ja, wir sind erlöst, ja, wir sind solche, für die das Blut Christi am Stamm des Kreuzes vergossen ist. Ja, wir sind solche, die mit im Auftrag des Herrn an seine Kirche stehen: Lehret alle Völker, tauft sie! Wir reden davon, dass Mission und Diakonie Lebensäußerungen der Kirche sind und das, was der Herr ihr aufgetragen hat. Wir merken aber auch, wie schwer uns das manchmal fällt. Wir merken, dass wir dem Anspruch nicht gerecht werden. Da brauchen wir Vergebung. Die ist uns zugesagt, wird uns immer wieder zugesprochen. Da brauchen wir aber auch den Beistand Gottes für den Neuanfang. Sonst werden die Aufgaben viel zu groß. Und aus eigener Kraft und eigenem Vermögen können wir das nicht schaffen.

Bitte, was ich dir geben soll! Es ist gar nicht in erster Linie die dann gerühmte Weisheit, um die Salomo bittet. Zumindest ist sie es nicht isoliert. Wenn wir genau hinhören, merken wir, dass es um ein gehorsames Herz geht. Es geht in erster Linie nicht um einen besonders gut ausgeprägten Intellekt. Im Anschluss an die Erscheinung Gottes, die Salomo hatte, wird dann eine Geschichte berichtet, in der sich die Weisheit Salomos zeigt: Zwei Frauen bringen ein Kind vor den König und behaupten jeweils, die Mutter zu sein. Wie Salomo das löst, wird dann als Beispiel für seine Weisheit herangezogen und diese Weisheit dann auch gerühmt. Doch sie kommt nicht aus ihm selbst heraus. Sie kommt aus dem gehorsamen Herzen gegenüber Gott. In erster Linie geht es also darum, auf Gott zu hören, seinen Willen wahrzunehmen; es geht um die Beziehung zu Gott.

Das ist auch für uns heute ganz wichtig. Unter Weisheit wird oft ein hoher Intellekt verstanden, ein gutes Urteilsvermögen, die Kunst, aus der Analyse zu einer Lösung zu finden. Im Zeitalter künstlicher Intelligenz merken wir, dass diese Art des Denkens

durchaus auch von Maschinen geleistet werden kann. Die benötigen dafür nur eine entsprechend große Menge an Daten. Da sie diese wesentlich schneller verarbeiten können als der Mensch, verblüffen sie uns oftmals mit ihren Ergebnissen. Gewiss, es gibt noch Fehler, doch die Entwicklung schreitet voran – und zwar sehr viel schneller als das bei der Entwicklung des Wissens der Menschheit der Fall gewesen ist. In der Bibel – die Geschichte vom König Salomo ist ein herausragendes Beispiel dafür – in der Bibel hat Weisheit immer mit der Beziehung zu Gott zu tun. Sie nährt sich daraus, auf Gottes Wort zu hören. Sie fragt nach dem Willen Gottes. Und da kehrt sich das um, was im Sündenfall geschehen ist: Nicht mehr der Mensch steht für sich selbst im Mittelpunkt, sondern Gott tritt wieder an die erste Stelle. Sein Recht macht sich Bahn, sein Wille führt zum Ziel.

Was der Wille Gottes ist, für uns heute? Dass die Menschen zu Jesus Christus kommen. Gott will die Menschen zu sich führen. Dafür hat er viel eingesetzt: seinen eigenen Sohn. Gott will, dass wir nicht in dem Kreisen um uns selbst gefangen bleiben, sondern hineingenommen werden in die wunderbare Freiheit der Kinder Gottes. Dazu brauchen wir seine Hilfe. Dazu brauchen wir den Heiligen Geist, der uns zugesagt, verheißen ist. Dazu brauchen wir, wie Salomo es sagt, ein gehorsames Herz. Salomos Geschichte zeigt uns, dass Gott die Bitte um ein gehorsames Herz gerne erfüllt. Ja, ihn freut diese Bitte so sehr, dass er auch noch ein paar andere Dinge mit drauflegt, um die Salomo gar nicht gebeten hatte. Es ist spannend, verheißungsvoll, sich auf diesen Weg mit Gott zu machen. Bitte, was ich dir geben soll! – Ein gehorsames Herz, das ist die beste Antwort. Amen.

Lasst uns beten: Herr, schenke uns ein gehorsames Herz, nimm uns immer tiefer hinein in die Beziehung zu dir; uns, die du durch Leiden und Sterben deines Sohnes erlöst hast. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschläge

vor der Predigt: Die güldne Sonne ELKG<sup>2</sup> 691 / ELKG 346 / EG 449

nach der Predigt: Gib uns Weisheit (ELKG<sup>2</sup> 619 / EG einige Regionalausgaben: Schenk uns Weisheit))

Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun ELKG<sup>2</sup> 768 / ELKG 384  
EG 497

Verfasser: Propst Jörg Ackermann  
Tränkelücke 6  
34212 Melsungen  
Tel.: 05661 - 2221  
E-Mail: [ja@selk.de](mailto:ja@selk.de)